

Saale-Zeitung.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

werden die 6 gepulverte...

Ercheint täglich...

Redaktion und Druck...

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich...

Nr. 428.

Halle a. S., Donnerstag, den 12. September.

1912.

Wahlgeheimnis und Zeugniszwang.

Durch verschiedene Blätter geht unter der Aufschrift...

Die „Entscheidungen des Oberlandesgerichts Colmar über die Einprüche gegen die Gültigkeit der Wahlen...

zelen Wählern Gewählten erbracht werden könnte, müßte es das Gericht im Hinblick auf das gesetzlich verbürgte Wahlgeheimnis ablehnen...

Die Bedeutung dieser Entscheidungen ist insofern eine beschränkte, als sie sich nur auf das Gebiet und die Verfassung von Elsaß-Lothringen beziehen...

Zwar teilt der Reichstag im wesentlichen seinen Standpunkt. In dem Bericht einer seiner Abteilungen aus dem Jahre 1874 wird jedoch ausdrücklich ausgesprochen...

In Sachsen bildete das Problem erst neuerlich den Gegenstand einer Interpretation...

Androhung der Zwangshaft für den Fall der Zeugnisverweigerung verknüpft worden war, als eine „ungeheißliche, die geheime Wahl aufhebende amtliche Tätigkeit“ bezeichnet wurde...

In der Wissenschaft sind die Stimmen ebenfalls geteilt. Dagegen geht die Praxis der Behörden und insbesondere der Gerichte unter Führung des Reichsgerichts einheitlich dahin...

Die Gesetzgebung hat neuerdings zweimal einen Anlauf genommen, um die auf diesem bedeutsamen Gebiete herrschende Unklarheit und Unsicherheit durch eine ungewöhnliche Vorrichtung zu beseitigen...

Die königliche Staatsregierung zu erlauben, bei der bevorzichtigten Revision der Strafprozessordnung auf die Aufnahme einer Bestimmung hinzuwirken...

Mit der Wahlrechtsvorlage selbst kam auch diese Resolution in Wegfall. Zum zweiten Mal wurde die Aufgabe bei der letzten Strafprozessreformvorlage in Angriff genommen...

Feuilleton.

Aus Weimars Biszt-Zeit.

Von Adelheid von Schorn.

(Nachdruck verboten.)

Adelheid von Schorn, ein edles Weimarer Kind, das in langen Lebenstagen viel Menschen und Dinge im Innern gesehen und beobachtet hat...

und ihr die Treue hielt, solange sie lebte. Daher die Freundschaft Lisjts und der Fürstin für diese letzten vortreffliche Frau...

Hier, wie überall, gab es Claque und sich anfeindende Parteien; die sogenannten „Hofräte“ und ihre Frauen hielten sich, aus bürgerlicher Wohlergehenheit, von den Bewohnern der Altenburg zurück...

Aber es wurde in der Zeit noch ein anderer Verein gegründet, dessen Mitglieder sich „Murus“ (Mauern) nannten. Es waren die Lisjtskinder, die sich diesen Namen gaben...

Friedrich Preller der Jüngere erfasste in seinen interessanten „Tagebüchern“, daß sein Vater eines Abends im Jahre 1848 bei Lisjt einen siebzehnjährigen Geiger kennen gelernt habe, Joseph Joachim, dessen Spiel schon damals so hervorragend war...

Die Lisjtskinder ließen sich auch öffentlich hören. So spielten 1855 Albinowich, Prudner und Wagon das „Konzert für drei Pianos“ von Bach in einer der Quartettsoireen...

Peter Cornelius berührt eingehend über die ersten Anfänge des Neu-Weimar-Vereins, der im „Ruffischen Hof“ sein Dasein begann. An einem langen Tische, längs der Fenster, aus denen man auf den Ringplatz sieht, präsierte Lisjt; in seiner Nähe saßen Görz, Singer, Walbrühl und der Konzertführer Souper...

Eine Idee Lisjts, die zwischen Karl Alexander und ihm jahrelang Stoff zu Gesprächen und Briefen gab, war die „Fondation Goethe“. Lisjt hatte den Entwurf zu einer großartigen Stiftung gemacht, die Goethes Namen tragen, deren Mittelpunkt Weimar und deren Protektor Karl Alexander sein sollte...

Ihr Projekt ist das Ziel und der Untergrund, es wird dem Komitee als Kompis dienen. Sie hätte Gott, eine Idee zu segnen, deren Tragweite groß ist, deren Konsequenzen immens werden können...

Es sammelte sich ein Kreis von Schülern um Lisjt, die nachmals die bedeutendsten Verbreiter der „Junktimssuffit“ werden sollten. Diesen Namen hatte die Fürstin Wittgenstein einst den Kompositionisten Wagner, Lisjt und Berlioz gegeben...

In den ersten Jahren verkehrte die Fürstin mit der Gesellschaft und ging an Hof, wo sie von den Fürstlichkeiten sehr häufig aufgenommen wurde. Das änderte sich, als sie von Kaiser Nikolaus aus Rußland verbannt wurde...

Von Herren und Damen aus der Hofgesellschaft weiß ich kaum jemand zu nennen, der mit der Fürstin Wittgenstein verkehrte, als meine Mutter, die sich mit ihr befreundet hatte...

der Schatz des Wahlscheitnisses, der doch eigentlich mehr politisch als strafprozessuale Bedeutung hat, so lange ausgelegt bleiben? Man wird die Frage umso weniger bejahen dürfen, als dieser Schatz, wenn er wirklich umfangreich, nachhaltig und durchgreifend gewährt werden soll, sich nicht in einem Verbot der strafgerichtlichen Zeigenermächtigung erschöpfen dürfte. Es wird zu erwägen sein, ob nicht eine Sonderregelung am Platze ist.

Kaisermanöver 1912.

Die gesamte rote Kavallerie befindet sich jetzt auf dem rechten Elbufer und hat sämtliche Elbfurten durch Wägen besetzt und gesichert. Alle Brüden sind gesperzt. Die roten Aufklärungsstabtruppen sind bereits in Mügeln und Umgegend, rote Kavalleriepatrouillen schon in Döbeln. Mittwochs nachmittag wollten das rote dritte und zwölfte Armeekorps die Elbe überqueren. Bis dahin sollte der Brückenkopf beendet sein. Vormittags waren drei rote Taubenschießen, ein blauer Doppelschießen zu sehen. Schon um 1/2 10 morgens lag die erste Taube über Mügeln gegen die blauen Anmarschströme. Auch das rote dritte und zwölfte Armeekorps waren dort. Die roten Patrouillen waren weit bis in den Rücken von blau aus. Geschieße haben am Mittwoch noch nicht stattgefunden. In Döbeln wurde ein roter Eindecker durch Kavalleriepatrouillen beschossen. Das Wetter ist für die Märsche günstiger. Es ist Windstille und der Regen hat aufgehört. Dafür ist es aber kalt.

Beim Vorbeimarsch der 23. sächsischen Division bei Großenhain erannte der Kaiser Mittwoch vormittag den König von Sachsen zum Generalleutnant, der Kaiser überreichte dem König persönlich den Feldmarschallsstab.

Die Mannschaften der Leigenbarmerie, die die Feldsignallampen für die Neutralen behielten, hatten in Wörth (südlich von Albersau) abgefeuert. Der Kaiser und das Gefolge gingen von der fertig gewordenen Erbsenuppe. In Wörth befinden sich auch der Großherzog von Sachsen, Graf Zepelin und die fremden Offiziere.

Das Militärärztliche M. 3 ist auf Befehl des Oberkommandos der roten Armee Mittwoch früh um 3 Uhr 50 Minuten in das Wandbergelände gefahren, um eine große Erkundungsfahrt auszuführen. Das Lustschiff fuhr über Leipzig, Eilenburg, Hainich nach Mügeln und erkrankte dort die ganze Stellung der blauen Armee. Nachdem es keine Feststellungen durch Funkenspruch weitergegeben hatte, kehrte es über Tota nach dem Tegeler Seeplatz zurück. Es traf dort um 12 Uhr 15 Min. ein. Während der ganzen Fahrt fuhr es in der vorchristlichen Höhe von 1500 Metern. Die Führung lag in den Händen des Hauptmanns v. Fena und des Oberingenieurs Bajenach, Hauptmann Gundel bediente den Funkenapparat. (Einen ausführlichen Bericht über die Gefechtslage am gestrigen Tage bringen wir in der Abendausgabe aus der Feder unseres militärischen Mitarbeiters.)

Deutsches Reich.

Konferenz im Reichsamt des Innern über die Fleischsteuerung.

Am Mittwoch vormittag fand im Reichsamt des Innern eine mehrstündige Konferenz statt, in der die Frage einer Widerung der Fleischbeschauprotokolle zur Erörterung stand. Wahrscheinlich handelte es sich darum, bestimmte Entschlüsse zu fassen, die dem vom Urlaub zurückgekehrten Reichskanzler von Bethmann-Hollweg unterbreitet werden sollen. Der Staatssekretär des Innern Dr.

los, leider oft enttäuschte Menschen hinterlassend. Mit der „Gerechtigkeit“ wurde ein bescheidenes Anfang gemacht, dessen Euer wir noch begegnen werden.

Auch die Bestrebungen Nists, auf dem Theater große Leistungen zu erzielen, scheiterten an den oben genannten Mängeln. Am 16. Februar 1895 scheint seine Geduld wieder am Ende zu sein, denn er schreibt einen sehr scharfen Brief an seinen fürstlichen Freund, in dem er sagt, daß er die Oper nicht weiter leiten könne, wenn nicht dafür getan würde, daß er sich dann lieber zur Disposition stellen wollte. Da Karl Alexander ihm gelang, daß er noch andere Projekte habe, u. a. ein Konvaleszenzhaus zu schaffen, so mußte er annehmen, daß er wirklich die Ränke fördern wollte. Das sei es aber besser, die dazu bestimmten Geldmittel auf einen Punkt zu konzentrieren, damit dieser eine gewisse Höhe erreichen könne. Als, was er in den letzten Jahren für das Theater verlangt habe, nur das Notwendigste — unanständige Vorstellungen zu ermöglichen, sei nicht gewährt worden. Er sei bereit, der Großherzogin und dem Erbprinzen noch einmal alles vorzutragen, wenn das Theater noch die Gunst der Herrschaften besitze.

Karl Alexander antwortete am 17. Februar, beginnt mit einigen angenehmen klingenden Worten, entschuldigend sich, daß er Nist am 16. abends — wohl bei dem Geburtstagsfest der Großherzogin — nicht gesprochen habe, und fährt fort:

„Le tourbillon, dans lequel je t'entraîne par écrit aujourd'hui... Wir werden uns daran machen, nicht wahr, wir werden nicht verzweifeln, wenn trotz allem Kämpfen die Wünsche sich nicht gleich erfüllen lassen; das Leben ist nichts als Kampf...“

Nach solchen Anlässen zu Verbesserungen tröstete Karl Alexander dann durch seine freundschaftlichen Versicherungen, es geschähe etwas zur Steuerung der höchsten Not — und dann blieb wieder alles beim Alten!

Ein nie zu vergebendes Weh gelohnte Nist damit, daß er es nicht erreichen konnte, das von Richard Wagner geplante Festspielhaus für seine „Nibelungen“ in Weimar errichtet zu sehen. Nist hatte er den Fürstlichkeiten von diesem Nibelungenplan gesprochen, vielleicht auch einige Versprechungen erhalten, aber ausgeführt wurde nichts. Der verbannte Revolutionär, der solche Ansprüche für seine Werte machte, wurde für überpaßt gehalten. Freilich hat niemand so in die Zukunft, niemand glaubte, daß Wagners Werte noch nach fünfzig Jahren die Bühne beherrschen würden, und sein Festspielhaus der künftigen Mittelpunkt Deutschlands oder vielmehr der ganzen gebildeten Welt — sein Werk. Im Jahre 1858, am 10. November, liehen Nist und Wagner aus Zürich Briefe an den Großherzog abgeben, um ihm diese Sache ans Herz zu legen. Nist schrieb:

Deßhü und der preussische Landwirtschaftsminister von Schorlemmer-Dieser hatten sich im Laufe des gestrigen Nachmittags zum Kanzler begeben, um ihm über die Frage der Fleischsteuerung Vortrag zu halten.

Wie der „Tag“ hört, ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Aufhebung des bekannten § 12 des Fleischbeschaugesetzes unmöglich Entweidung ist. „Die Industrie habe es dahin gebracht, daß sie ohne Entweidung in dem genannten Paragraphen aufgeführten Teile Fleisch in gefrorenem Zustande aus Argentinien und Australien nach Deutschland zu importieren vermöge, und die Fleischbehörden sollen sich auch bereits darüber vergewissert haben, daß die Industrie in der Tat in einer für die Gesundheit des Fleisches gefährlichen Weise diese Einfuhr zu bewerkstelligen vermöge.“ — Also meldet der offizielle „Tag!“ —

Fast zur selben Stunde beriet der „Sachsenbund“ mit Angehörigen des Gewerbestandes, der Landwirtschaft und Mitgliedern des Reichstags die Frage der Fleischsteuerung.

Reichstagsabg. Roth-Unterjoch, führte aus, daß die Fleischnot vor allem fundamental behandelt werden müsse. Der Großgrundbesitz müsse dazu übergehen, mehr Vieh zu züchten. Unter lebhaftem Beifall wies er darauf hin, daß es ganz gewaltigen Großgrundbesitz gäbe, der nur wenig Vieh hielte und auch auf die Gewinnung von Futtermitteln keinerlei Gewicht legte. Er verlangte, daß bei der Verpachtung und dem Verkauf von Domänen eine Bindung der Pächter oder Käufer, Vieh zu züchten, vorgenommen würde.

Kaufmann und Reichstagsabg. Leube erörterte danach in weitgreifenden Ausführungen die augenblickliche Lage und verlangte unter Bezugnahme auf die ihm genau bekannten englischen Verfahren vor allem die Einführung von Getrieblisch.

Danach ergriß der frühere Direktor der Deutschen Bank, Gutsbehrer und Reichstagsabg. Roland-Lücke das Wort. In ausführlichen und großjüngigen Ausführungen wies er darauf hin, daß es sich um eine ganz ungewöhnliche Teuerung von Rindvieh, Schweinen und Schafen handle. Er stellte fest, daß die Fleischer und Kommissionäre keinerlei Vorwurf treffen, die Ursachen liegen darin, daß an sich in Deutschland mehr Vieh gezüchtet werden könne, die augenblickliche Spannung sei aber besonders durch die vorjährige Dürre herbeigeführt, durch die Maul- und Klauenseuche, dann aber auch durch viele Krankheiten, die die Fruchtbarkeit der Tiere beeinträchtigen und gar nicht in dem Maße bekannt wären. Zur Anwendung der augenblicklichen Gefahr schlug er vor, alle Mittel anzuwenden, die die Not beseitigen könnten, so sprach er besonders von der Einfuhr von gefrorenem Fleisch. Was die Einfuhr lebenden Viehes betrafte, so behauptete er durchaus nicht in allen uns angrenzenden Ländern ein Ueberfließen daran, immerhin müsse im Falle der Not dazu Übergegangen werden.

Aus dem Schlussergebnis der Verhandlungen sei festgestellt, daß alle Anwesenden sich darüber einig waren, daß dringende Maßnahmen erforderlich sind, um mit allen Mitteln die Viehhiegligkeit im Deutschen Reich zu fördern.

„Dieses Werk Wagners, von dem die Hälfte fertig ist, und das in zwei Jahren (im Sommer 58) beendet sein wird, wird diese Epoche als die monumentale Verbreitung der heutigen Kunst beherrschen; es ist unerhört, wunderbar und erhaben. Wie sehr wäre es zu beklagen, wenn die kleinlichen Bedenken der Mittelmaßigkeit, die in manchen Fällen regiert es verhindern, daß es für die Welt leuchtet und frohlockt! Ich glaube fest daran, daß es nicht so sein wird, und daß Eure königliche Hoheit bei der Erfüllung dieser edlen Aufgabe, die Ihnen zuteil wurde, nicht zögern werden.“

Karl Alexander antwortete erst am 28. November: „Der Brief hat mir, daß wir einem neuen Wunder des Wagnerischen Genies entgegensehen. Ich bin sehr neugierig darauf und sehr geneigt, die Aufführung zu erleichtern. Nach Ihrer Rücksicht werden wir die Möglichkeit zusammen beraten. Bitte, sagen Sie das ehrwürdigen Herrn Wagner und danken Sie ihm für diesen Brief.“

Man kann sich vorstellen, welche Wertschätzung der Entschlusmus der beiden durch diese hüben Worte erlitt, und welcher Schlag für Wagner war.

Vielleicht hätte Karl Alexander sich von Nist fortziehen lassen, wenn er selbst die Summen besessen hätte, deren es bedürfte, um ein Festspielhaus für Wagner zu errichten. Aber seine eigenen Mittel waren viel zu beschränkt, und die Großherzogin richtete ihr ganzes Augenmerk auf Faktionen der praktischen Wohlthätigkeit. An künstlerischer Sinn war nicht Karl genug, um die Schwierigkeiten zu überwinden, sie hat es nicht für ihre Pflicht an, hier einzutreten und ein großes Kunstwerk zu fördern. Und dann muß man bedenken, daß beide im Grunde unmusikalische Naturen waren; nur letzte, gefällige Musik erfreute sie. Die Großherzogin gelang es offen ein, daß ihr die italienischen Kompositionen die liebsten seien. Karl Alexander aber interessierte sich am liebsten für alles; er glaubte, es müsse so sein. Sie hatten keine Ahnung von der Tiefe und Bedeutung der Sache, vielleicht wäre es sonst anders gekommen.

Nist arbeitete, zwischen aller Tätigkeits für das weltmännliche Musikleben, behändig an seinen Kompositionen, klagt aber oft in Briefen, daß er nicht Zeit genug dafür habe, und daß es sein größtes Bedürfnis sei, täglich auf Notenpapier zu schreiben. Auch Briefe nahmen ihm die Zeit; wie viele er schrieb, werden wir erst jetzt gewahr, wo die Bände nur uns liegen, die doch nur eine Auswahl enthalten. — Die größten Werke, die auf der Welt zu finden sind, sind zwei „Symphonische Dichtungen“, die „Kraft“ und die „Danke-Symphonie“, die „Fantenleben“, zwei „Klavierkonzerte“, eine „Sonate“, die „ungarischen Rhapsodien“, die „Gramer Messe“, Teile der Oratorien „Heilige Elisabeth“ und „Christus“, so viele kleinere Kompositionen und Lieder, daß die Namen allein

Die Stellung der Regierung zum Wassersege.

In der Kommissionsitzung gab der Landwirtschaftsminister eine Erklärung ab, die, wie folgt, Stellung nimmt zu den bisherigen Beschlüssen:

In Uebereinstimmung mit den übrigen beteiligten Ministern erlaube ich mir, auf den, daß Ihre Kommission eine eben so wichtige als hervorragende Arbeit bewältigt hat. Sie ist bemüht gewesen, in Ihren Abberufungsanträgen die vielfach entgegenstehenden Interessen der Beteiligten — der Industrie, der Schiffahrt und der Landwirtschaft — zu vereinigen und dabei auch der Staat Rechnung zu tragen, auf welche die Staatsregierung bei den Maßnahmen auf wasserwirtschaftlichem Gebiete auch in Zukunft nicht verzichten kann. Dessenungeachtet muß die Staatsregierung gegen eine Reihe von Beschlüssen erster Beratung Bedenken tragen. Für die weitere Verständigung wird es deshalb förderlich sein, wenn ich jetzt diejenigen wichtigen Bestimmungen bezeichne, denen zugunsten die Regierung nicht in der Lage ist:

1. Die Kommission hat in § 60 die Verschärfung über Verleibungsanträge ausnahmslos in erster Instanz dem Bezirksauswahlg, in zweiter Instanz dem für den Umfang einer Provinz zuständigen Stromauswahlg übertragen. Die Verschärfung des Stromauswahlgesetzes durch die Revision der § 94 des Landesverwaltungsgeleges durch Klage beim Oberverwaltungsgericht, als dritter Instanz, angefochten werden können. Ein Wert darauf gelegt werden, daß bei benannten Wasserläufen erster Ordnung, für die eine besondere Stromverwaltungsbehörde eingesetzt ist, die Entscheidung einheitlich einem nach dem Regierungsentwurf zu bildenden Rechtsmittel kann die Staatsregierung aus den schon eingehenden von den Regierungsvertretern erörterten Gründen der drittinstanzlichen Entscheidung durch das Oberverwaltungsgericht nicht zuzulassen. Es muß entscheidendes Gewicht darauf gelegt werden, daß unter Ausschaltung des Oberverwaltungsgerichts nur zwei Instanzen zur Entscheidung herufen werden, und daß jedenfalls bei Wasserläufen erster Ordnung die Entscheidung in der zweiten Instanz — dem Regierungsentwurf entsprechend — den Ministern für Handel und Gewerbe und der öffentlichen Arbeiten verbleibt. Auch das den Ministern eingeräumte Voterecht bietet keinen Ersatz für den Verlust dieser Zuständigkeit. 2. Ein Gleiches gilt für die zu dem Ausnahmeverfahren gehörigen Beschlüsse, durch welche die Minister als Beschwerdeinstanz ausgeschaltet werden. 3. Der in § 46 vorgesehenen Ausdehnung der Verleibung kann nicht zugestimmt werden. Vielleicht kann die Herstellung von Wassereinrichtungen, Wasserschulen und dergleichen Anlagen in Frage kommen, die eine häufige Verteilung der Unterhaltungsarbeiten zwischen Staat und Unternehmern sicherstellen. „Zwangswerk“ zuqualifizieren werden; für Häfen, Anlagen und Stichtände ist jedoch die Regelung nicht angeht. 4. Die Einführung der unbeschränkten Erziehung für nachteilige Veränderungen des Grundwasserstandes bei Ausführung eines verlassenen Rechtes (§ 52, Abs. 2) und beim Ausbau (§ 146, Abs. 2) sowie für Schädigungen durch Zutageförderung von unterirdischem Wasser (§ 178, Abs. 2) bedingt eine lo weitgehende Belastung des Unternehmers, daß eine Einschränkung dieser Erziehung im Sinne der Regierungsvorlage geboten erscheint. 5. Den Beschlüssen über die Uferunterhaltung kann nicht zugestimmt werden. Sie kann nur eine Regelung in Frage kommen, die eine häufige Verteilung der Unterhaltungsarbeiten zwischen Staat und Unternehmern sicherstellt. 6. Die von der Kommission in § 34 gefassten Beschlüsse greifen zum Teil in bestehende Rechte zu weit ein, daß die Fortdauer der Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit bereits vorhandener Unternehmungen gefährdet erscheint. Es bedürfen daher einer diesen Bedenken

hier zwei Maß beanspruchen würden. Außerdem schriftstellerische er auch in diesen Jahren, schrieb Aufsätze, besonders über die Wagnerische Musik, und die Bücher „Chopin“ und „Die Zigeuner“. Sein Schreibtisch stand ihm dem sogenannten „Blauen Zimmer“, in dem auch die Fürstin schrieb und arbeitete. Viele von diesen Sachen sind gewiß so gut an dem einen wie an dem anderen Tisch entstanden, wenigstens wußten ihnen beizugehören. Was für Zeitungen bestimmt war, überließen Cornelius oder Raff sein Deutsche. Zu denen, die hauptsächlich durch ihre Feder für die neu-musikalische Richtung einzutreten gebären, waren Richard Hoff in Weimar und Brendel in Leipzig, der die von Schumann gegründete Musikzeitung redigierte. Aber auch Bilow und Bronsart, Raff und Cornelius ließen gelegentlich ihre Stimmen erörtern.

Welche hilfsvollere Stellung Nist einnahm, wie unendlich viele Wünsche er sich zu Dank verpflichtet, erhielt man aus den Briefen, besonders aus den an ihn gerichteten. Natürlich erntete er auch viel Lob, — in späteren Jahren sprach er oft bitter über Dankbarkeit — aber er ließ sich dadurch nicht abhalten, immer wieder zu sprechen, zu raten, seinen Einfluß geltend zu machen und zu helfen, oft mehr, als seine geringe Einnahme es ihm erlaubte. Die großen Summen, die er bei den Konzerten einbrachte, waren reich schmeichelnd, tells durch seine großartigen Geschenke, — z. B. für das Bestenbenediktum in Bonn — teils hatten sie dazu gebildet, seine alte Mutter, die in Paris lebte, und seine drei Kinder — deren Mutter die Gräfin v. Loult war, und die er adoptiert hatte — sicherzustellen. Die beiden Töchter, die Gräfin v. Glöckner, die Gräfin v. Hagen, die Gräfin v. Hagenburg, der Sohn Daniel kam im Herbst 1858, um sich von seinem Studium zu erholen. Seine Töchter, überaus schön, als sie erwachsen waren, Frau von Bilow in Berlin, die Mutter seines Lieblingshüblers Hans von Bilow. Dieser unterrichtete die beiden talentvollen Mädchen in der Musik und verheiratete sie im August 1857 mit Cosima Nist. Ihre Schwester Blaudine vermählte sich noch in demselben Jahre mit einem Franzosen, dem Advokaten Emile Olivier, der 1870 Minister war.

Daniel Nist verlebte im Winter 1856—1857 viel bei uns; er war ein sehr talent- und gestuhter junger Mann, der seinem Vater auffallend gleich, nur viel ruhiger war. Er hatte in Paris den ersten Preis von aller Gmnaasien erlangt und sich damit sehr erwidert. Er ging dann nach Wien, um zu studieren, aber seine schwache Brust hielt es nicht aus. Im Herbst 1859 kam er lungentranke nach Berlin und starb im Dezember bei seiner Schwägerin, Frau von Bilow. Nist war beim Tode seines Sohnes außerordentlich mit tiefem unter Verlust, besonders weil er nicht die Gabe hatte, sich auszusprechen, nur in Tönen konnte er seinen Schmerz ausweisen.

Provincial-Nachrichten.

Disziplinargewalt der Lehrer außerhalb der Schule.

Gotha, 10. Sept. Eine wichtige Verordnung hat das Herzogliche Staatsministerium jetzt erlassen. Es hat verfügt, daß die Disziplinargewalt der Volksschullehrer vermög des gesetzlichen Zweckes der Volksschule, nämlich, daß sie auch eine Erziehungsanstalt sein soll, sich auch auf die außerhalb der Volksschule begangenen Verfehlungen der Schüler erstrecken soll.

Zu solchen Verfehlungen gehören namentlich föhrender Streunung, gröbste Belästigung, Schädigung anderer, Tierquälerei, mutwillige Verletzung fremden Eigentums oder öffentlicher Denkmäler und Anlagen usw. Die Lehrer sollen die Kinder jährlich mindestens einmal eindringlich vermahnen, die ihnen in der Schule erteilten Lehren über sittliches Verhalten auch außerhalb der Schule zu befolgen. Die Lehrer sind verpflichtet worden, das Verhalten der Kinder außerhalb der Schule zu beobachten, selbst wahrgenommene oder zur Anzeige gebrachte Verfehlungen der Schüler genau zu unteruchen und erforderlichenfalls zu bestrafen. Hierbei sollen sie in Anbetracht des öfterlichen Charakters des Vergehens nach den Grundregeln verfahren, die für die Bestrafung von Verfehlungen innerhalb der Schule maßgebend sind. Wenn die Kinder seitens der Eltern oder Vertreter bereits bestraft worden sind oder noch bestraft werden, soll sich die Strafmäßigkeit auf eine Mahnung oder Warnung beschränken. Die Unteruchung und Bestrafung liegt dem Klassenlehrer ob. In Schulen, die einem Schulleiter unterstehen, hat bei schweren Verfehlungen der Klassenlehrer dem Schulleiter Mitteilung zu machen und die Art und das Maß der Strafe mit ihm festzusetzen. Fälle solcher Art sind den Eltern oder Vertretern anzugehen.

Die Polizeibehörden sollen auf Ersuchen der Lehrer bei der Erörterung des Tatbestandes mitwirken. Werden Schulfinder polizeilich oder gerichtlich bestraft, so hat die Polizei- oder Gerichtsbehörde hiervon der Schule sofort Mitteilung zu machen.

Entscheid.

Merseburg, 11. Sept. Infolge zu früherer Beisehung entfallen von dem heute vormittag 10 Uhr 11 Min. von München in Frankfurt einbreitenden Personenzug ein Wagen 3. Klasse und sitzte um. Der Zug konnte sofort zum Stehen gebracht werden. 3 Personen erlitten leichte Verletzungen. Nach 3-stündigem Aufenthalt konnte der Zug die Fahrt nach Merseburg fortsetzen. Der angerichtete Schaden konnte durch einen von hier entsandten Siffenzug sofort beseitigt werden.

Feuer in einer Zellulosefabrik.

Eilenburg, 10. Sept. Ein gewaltiges Feuer vernichtete in der Deutschen Zellulosefabrik den umfangreichen Papier- und Holzsaftfabrik. Sämtliche Maschinen und ein großer Vorrat von Zellulosestoffen wurde vernichtet. Menschlichen sind nicht zu beklagen.

Dänisches Fisch.

Esbjerg, 10. Sept. Der Gemeinderat beschloß, nochmals mit den hiesigen Fischern zu unterhandeln wegen des eventl. Verkaufs von dänischem Fisch. Die Fischer hatten sich auf eine erste Auflage absehend geäußert und verlangt, die Stadt solle, im Falle sie selbst den Verkauf organisiert, den Fischern den entgangenen Gewinn entschädigen (!) und Umlagefreiheit (!) gewähren. Dieses Ansinnen wurde im Gemeinderat mit Heftigkeit aufgenommen.

Salmöbel, 10. Sept. (Millionenerbschaft eines Arbeiters?) Dem Arbeiter Wikström und noch zwei anderen Personen wird durch einen in Amerika verstorbenen gewissen Caspar Bauer-Wirch, der ein Vermögen von hundert Millionen Mark hinterlassen hat, die Erbschaft zufallen, falls noch den bereits durch die Verheirateten Nachkommen ihre Verwandtschaft mit dem Verstorbenen festgestellt wird. Der Verstorbenen soll ein Onkel des in Salmöbel in Frage kommenden Erben sein. Caspar Wirch war in Burg bei Magdeburg geboren und 1845 als etwa Neunzehnjähriger aus Jucht vor dem Militärdienst ausgewandert. Er wandte sich damals nach Amerika, ohne irgend jemand seinen Aufenthaltsort mitzuteilen. In der neuen Welt ist er dann zu dem hiesigen Vermögen gelangt. (Ob das aber alles so wahr ist? D. Red.)

Bernburg, 10. Sept. (Marx-Auktion.) Eine Entschädigung erlebte ein Bernburger auf einer hiesigen Auktion. Er erlangte einige Tausend Zigarren, die augenscheinlich zu Auktionszwecken hergestellt worden sind. Bei der Prüfung ergab sich, daß die Glimmstängel statt des Tabaks teilweise Papier enthalten.

Beipzig, 11. Sept. (Autounfall.) Ein heftiger Zusammenstoß zwischen dem Automobil des Fürsten von Berningerode und einem Straßenbahnwagen fand Mittwoch nachmittag in der Wilsdrufferstraße statt, wobei an dem Automobil die ganz rechte Seite weggerissen und an dem Straßenbahnwagen der Vorderperon eingedrückt wurde. Der Fürst und sein Chauffeur, der das Automobil geführt hat, sowie die Fahrgäste des Straßenbahnwagens nahmen glücklicherweise keinen Schaden. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird ergeben, wem ein Verfaulden an dem Vorgange beizumessen ist.

3 Franzosen, 10. Sept. (Der Ehrenbürger Hiesiger Stadt, Anopisfabrikant Hoffmann) ist im 65. Lebensjahre gestorben. Der Hingeshedene gehörte 25 Jahre dem Stadtrats an. Auch war er lange Jahre Vorsitzender der Ortskrankenkasse, Vorstandsmitglied des Arbeitervereins, Zurechnungsmitglied der dortigen Arbeiterkassen. — In Segga erkrankte sich der besetzte Rentier Traugott Köhler aus unbekanntem Gründen.

Ordnungsverletzungen. Der König hat dem Ortsparter Dr. Gustav Hoepel zu Magdeburg-Kien den Orden Meritorien 4. Klasse und dem Fleischermeister Wilhelm Wedder zu Bennedeinstein das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Kunst und Wissenschaft.

Geheimrat Soltmann +

Beipzig, 12. Sept. (Teleg.) Geheimrat Medizinrat Professor der Pädiatrie und Direktor der Universitäts-Kinderklinik und Politik der Universität Leipzig, Herr Dr. med. Otto Soltmann, Leiter des Leipziger hiesigen Kinderkrankeuhauses, ist gestern nachmittag in seinem jetzigen Ferienaufenthalte Ober-Weinberg am Herzoglich-berische. (Mit ihm ist einer der hervorragendsten Vertreter seines Faches dahingegangen. Gestorben am 17. Dezember 1844 in Berlin, wo er seine Gymnasial-

vorbildung erhielt, studierte der Verstorbene an den Universitäten Berlin, Würzburg, Jülich, Prag und Wien Medizin und praktizierte, nachdem er 1860 in Breslau den medizinischen Doktorgrad erworben hatte, einige Jahre als Augenarzt. 1872 habilitierte er wurde hieselbst 1884 zum außerordentlichen Professor ernannt. Am 15. Oktober 1894 erfolgte seine Berufung als a. o. Professor mit dem Behauptungsrecht für Pädiatrie an die Universität Leipzig, wo er den Lehrstuhl des nach Berlin übergesiedelten Professors Heubner einnahm.)

Ein neuer Gogoli entdeckt. In einem Verkauf bei Pisa wurde ein prächtiges Frescogemälde von Benozzo Gozzoli (1420 bis 1498) entdeckt. Das Gemälde stellt Maria mit vier Heiligen dar und kann als eins der schönsten Werke des großen Florentiner Meisters gelten.

Luftschiffahrt.

Parceval bricht mit seinem unklaren System?

Die Parceval-Gesellschaft, die seit Jahren bemüht ist, alle Neuerungen und Erfahrungen an dem Gebiete der Luftschiffahrt für ihre Luftreiser zu verwenden, ist im Begriffe, vollständig ihren System zu lassen und nun unklar zum harten Zpp überzugehen. Zum Unterschied von den Zeppelin-Luftschiffen wird für die Träger und Stangen des Gefächts nicht Aluminium, sondern Holz verwendet. Dadurch sollen die Herstellungskosten beträchtlich geringer werden. Neu ist auch das Anbringen eines zweiten Propellerpaares an der Gondel. Ausgerüstet mit den entsprechenden Motoren, erhalten die neuen Luftschiffe die Geschwindigkeit von 21 Metern in der Sekunde. Sie liegen also hierin den Zeppelin-Luftschiffen nur um wenig nach. Wichtig wird bei diesen wird die Steuerung erfährt eine eingreifende Aenderung. Bei den guten Erfahrungen, die man mit der bisherigen Form der Parceval-Luftschiffe gemacht hat, behält man diese auch für die neuen Typ bei. Allerdings werden die neuen „Parcevals“ viel größer werden. Dabei sieht man sich auch genötigt, die Luftschiffhallen in Witterfeld zu vergrößern. Die Parceval-Gesellschaft hat beschloffen, gleich den Bau von zwei Luftschiffen in Angriff zu nehmen. Die Pläne und die Zeichnungen sind bereits fertiggestellt. Als Baugesamt kommen 7-8 Monate in Betracht. Die Arbeiten für beide Luftschiffe werden in Kürze beginnen.

Vermischtes.

Die Sturmstun auf der holländischen Küste.

Von der holländischen Küste wird dem „Berl. Tageblatt“ geschrieben: Die Badegäste von Scheveningen, Noordwijk an See, Zandvoort und den anderen holländischen Küstorten haben eine recht bewegte Saison durchlebt. Nach der großen Sturmnacht vom 26. August, in welcher das Thermometer plötzlich bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit sank, von dem alles Erreichbare benannt und zerstört, das Wasser bis an die Dämme flieg und in vielen Hotels höchst pittoresk; Szenen sich ereigneten, konnte man einen Augenblick lang glauben, daß nun Ruhe und Frieden eintreten würden. Diese Ruhe hat indessen kaum zwei Tage lang gedauert, die Stürme sind dann — wenn auch nicht so ungewöhnlich stark wie an jenem 26. August — wiedergekommen, und sie sind oft von Regen oder Hagel begleitet. Für die fehlende Wärme erschißigt das fortwährend höchst grogartige Schauspiel des aufgewühlten, gang mit weißem Gischt bedeckten Meeres. Daß unter den gegenwärtigen Umständen ein weites Einsingehen ins Meer oder gar ein Schwimmen nicht möglich ist, ist klar, und seit in Noordwijk der zwanzigjährige Sohn des holländischen Notars Windrit vor den Augen des Badepublikums ertrank, ist man natürlich doppelt vorsichtig geworden. In Zandvoort wurden am vorigen Freitag auch fünf andere Leichen von den Wellen an den Strand geschwemmt. Am nächsten Tage trugen die Wellen dann noch einen Toten ans Land. Man nimmt bisher an, daß all diese Ertrunkenen zu einem russischen Frachtschiff gehört hatten, das in den Stürmen dieser Tage untergegangen ist. Stum eines Schiffstrotzopfes fahenen auch die zahlreichen Ueberlebenden einer Ladung zu zeugen, die man in diesen Tagen auf dem Strande zwischen Noordwijk und Zandvoort fand. Wetter und Umwetter haben die meisten Badegäste verjagt. Nur Max Liebermann benutzt in Noordwijk noch jede regnerische und nicht allzu sturmbelegte Minute, um geschäftlich durch Bienenbarrikaden, auf dem Strande zu malen, Graf Kaizeritz ist abgereist; Harden zählt zu den Ueberlebenden. Die zwei äußersten Villen in Noordwijk gehören jetzt Berlinern: am Südbende hat sich der Geheimne Luftzug Kemper die feine gebaut, und in der letzten Villa am Nordende hndiert noch Tilla Durieux, Hedda Gabler“ und andere Rollen. Aber man lebt schon auf Abruch, und gegen Schluß der Woche werden auch die Tapfersten dem Sturm weichen.

Die Ueberfchwemmungen in Süddeutschland.

Karlsruhe, 11. Sept. Die Hochwasserfaher in Schwarzwald und im Neckartal ist noch nicht beseitigt, obgleich der Regen abends aufhörte und die Flüsse über Nacht langsam gefallen sind. Nur der Neckar steigt ununterbrochen weiter und überflutet die Ufer. Die Landstrasse Ziegelhauens-Heidelberg ist gesperrt. Der Turbinenbetrieb beim Elektrizitätswerk in Barmen ist eingestellt. Bei Weinheim riß die Weisung mehrere Brücken weg, durchbrach einen Damm und überflutete ein ausgedehntes Weidenland. In Seidelberg ertrank in den hochgehenden Fluten des Neckars ein vierjähriger Knabe. Die Schwärzwaldflüsse fliegen innerhalb 36 Stunden durchschnittlich 2 bis 2½ Meter. Diebachs Wasser steigt die 63 an der Fortschrittsarbeiten großen Schaden an. Im oberen Neckartal wurden zahlreich Brücken und Dämme weggerissen und die Gefilde weithin überflutet. An vielen Orten wurde die Feuerwehr requiriert. In Dientental bei Baden überflutete die Dos die Geroldsauer Straße, das Wasser drang in die Kelleräume und unteren Stomwerke ein. Durch Dammwässer wurde, wie schon kurz berichtet, in der Gruft der Lichtalter Klosterkirche der Satz mit den sterblichen Ueberresten der Herzogin von Hamilton umgehört. Der Gewerbetan von Wuehl durchbrach das Ufer, seine Wassermaßen ergießen sich durch mehrere Stranzgenie.

Drejus als August. In dem Kurort Baden bei Wien ist der Major a. D. Alfred Drejus aus Paris mit seinen Töchtern zum Auszuge eingetroffen. Major Drejus wird hier längeren Aufenthalt nehmen.

Verhaftung eines Automobilisten. Der Automobilbesitzer Harry Kanter aus Brühl wurde unter dem Verdacht verhaftet, am 7. September den Zusammenstoß seines Automobils mit einem Personenzug zu Wittenfeld und dadurch den Tod des Chauffeurs verursacht zu haben. Er wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Hiesigen a. d. g. eingeliefert.

Ein Tollkühner gestorben. Nach dem Genug von Tollkühnen sind zwei Kinder des Landwirts Schäfer in Tübingen schwer erkrankt. Ein Mädchen ist bereits gestorben.

Sport-Nachrichten.

Renn-Depeschen.

Rennen zu Chantilly, Mittwoch, den 11. September 1912.

I. **Prize de Boran.** Dist. 1000 Meter. Fr. 5000. 1. Totote (S. Keiff), 2. Colomba (S. Childs), 3. Bettier (X.). Toto: Sieg 70, Pl. 19, 23, 10. Ferner: Gaviota, Teslin, Ochia, Magette, La Tarnowatz, Babe Mecum II, Etretat, L'Abbe Constantin, Gambotte.

II. **Prize de Commelles.** Dist. 2400 Meter. Fr. 5000. 1. Adieu (S. Keiff), 2. Bugee Bebrun (G. Clout), 3. African King (S. Childs). Toto: Sieg 25, Pl. 12, 17, 24, 10. Ferner: Ez Vorupto, Bonba, Le Vorrain, Doice, Durance, Quorum, Matocain.

III. **Prize de Malleferriere.** Dist. 1000 Meter. Fr. 5000. 1. Sunflower (S. Keiff), 2. La Diane (X.), 3. Renanore (X.). Toto: Sieg 24, Pl. 15, 43, 37, 10. Ferner: Curina, Balague, Diana Bernon, Forte Dore, Cloie, Filante V, Magette, Cantiline, Jabelia usw.

IV. **Prize de la Saison.** Dist. 1000 Meter. Fr. 5000. 1. P. Zumpeter (Sharpe), 2. Jeal IV (Bellhouse), 3. Bernam (Nennings). Toto: Sieg 88, Pl. 19, 28, 88, 10. Außer Bettier und Jil Woolfe alle gelaufen.

V. **Prize Vermont.** Dist. 2400 Meter. Fr. 10,000. 1. Nagram (Nennings), 2. Hardie (Marsh), 3. Gaillardet II (Sharpe). Toto: Sieg 19, Pl. 12, 23, 10. Ferner: Carlopolis, Grante, Tres Chic.

VI. **Prize des Turbines.** Dist. 2000 Meter. Fr. 8000. 1. La Concordie (Sharpe), 2. Sulda (Zee), 3. Tenor (S. Keiff). Toto: Sieg 83, Fr. 27, 43, 24, 10. Außer Carlopolis, Neuter, Nerefan, Antiseje alle gelaufen.

Rennen zu Waltham, Mittwoch, den 11. September 1912.

I. **Rennen.** 1. Lambull (Kreisel), 2. Rindly (X.), 3. Traviata (Winton). Toto: Sieg 16, Pl. 14, 27, 10. Ferner: Brunonia, Denfschiff.

II. **Rennen.** 1. Dublin Kustler (Hamer), 2. Wild Rat (Mifson), 3. Binty (Hjellemann). Ferner: Fikeneß, Val, Betugnien, Tomato, Hebebad, Baba Parco, Dorina.

III. **Rennen.** 1. Wild Girl (Kreisel), 2. Geradine (Strumm), 3. Dos (Gerber). Toto: Sieg 18, Pl. 12, 14, 10. Ferner: Octave, Fria, Cerberus.

IV. **Rennen.** 1. Madeleine, 2. Eilfote, 3. Erbschaft. Toto: Sieg 10, Pl. 136, 14, 10. Ferner: Manolesco.

V. **Rennen.** 1. Golden Garnet, 2. The Brun, 3. Coralle. Toto: Sieg 18, Pl. 13, 18, 25, 10. Ferner: Self Control, Red Plume, Doubtful Nab, Derobien.

Der zweite Tag des Großen Preises von Deutschland brachte am Montag abend als wichtigste Konkurrenz das Tandem-Saunfahren, dessen Ausgang jedoch als irregulär bezeichnet werden mußte, da der Endlauf bei völliger Dunkelheit ausgefahren wurde. Die beiden französischen Paare Hourlier-Roudois und Dupire-Debrine überließen aus diesem Grunde Ritt-Peter Kampfen des Sieg. Zweiter wurden die beiden Amerikaner Spürmann-Breidenbach. — Das 30 Km.-Fahren hinter Motoren gewann der schnelle Miquel mit zweieinhalb Runden vor Hamte. Dritter wurde Demte und vierter der Belgier Goot, der bis zur Hälfte des Rennens führte, dann aber bei dem Kampf mit dem aus letzter Position aufrückenden Miquel zurückfiel. Auf dem fünften Platz endete der Heine Gall, der eine wenig rühmliche Rolle spielte. Die Zeit von Miquel für die 30 Km. lange Strecke betrug 23 Min. 35,2 Sec.

Moloch Schule tot! Der bekannte Radsporthsman und langjährige Chefbedienter der „Rad-Welt“ ist im Alter von 60 Jahren gestorben. Schulte hat sich um die Organisation des deutschen Radsports große Verdienste erworben.

Letzte Depeschen.

Der Kubanländer Verfassungskonflikt.

Kudofsk, 11. Sept. (Priv.-Tel.) Die Landesregierung befragt die Ansicht, dem Gutachten des Professors Laband über den Verfassungskonflikt in allen Teilen zu folgen.

Ein sozialdemokratischer Beigeordneter.

Darmstadt, 11. Sept. (Priv.-Tel.) Der Großherzog hat die Wahl des wiedergewählten Sozialdemokraten Leonhard Eisernert zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Offenbach bestätigt.

Eine portugiesische Königsparthei in München?

H. T. B. München, 11. Sept. Die sozialdemokratische „Münchener Volksstimme“ veröffentlicht einen sensationellen Artikel über die gegenwärtige Anwesenheit des früheren Königs von Portugal in München, in dem das Volk eine portugiesische Sozialistische Partei behauptet wird. In diesem seien besonders drei Mitglieder die Herzogin Karl Theodor, Maria, Herzogin von Beiaquina und die Infantin von Portugal. Es wird behauptet, daß diese bereits einen großen Teil ihres Vermögens für den Aufbau in Portugal geopfert habe. Die Herzogin befindet sich auf Schloß Offenbach am Starnberger See. (Die Meldung dürfte wohl ein Phantasienerzeugnis sein!)

Krankheitsfälle im bayrischen Heer.

München, 11. Sept. Zu der Meldung, daß auf dem Truppenübungsplatz Grafenwörth 273 Fälle von vorgekommen seien, erfährt die „Frank. Volksstimme“, daß 130 franke Soldaten in der Garnison Baruth eingetroffen sind. Die Krankheitsfälle sind durch die scharfe Witterung begründet.

Die Teuerung.

Kudofsk, 11. Sept. Die bürgerlichen Abgeordneten beschloffen ebenfalls, die von der Regierung befretete Teuerungszulage abzulehnen und eine andere Regelung der Beamtengelder zu fordern.

Fliegerunfall.

Wien, 11. Sept. Der hiesige Flieger Karamaralis stieg heute nach dem Peloponnes auf. In der Nähe von Korinth stürzte der Flieger ab und fiel ins Meer. Er wurde gefleht werden konnte, war er ertrunken. Die Ursache ist noch nicht festzustellen.



